

Kurzbeitrag

DK 92 Egermann, F.:666.263.4

Ein wiederentdeckter Brief von Friedrich Egermann

Von Karl-Heinrich Heine, Karlsruhe

(Eingegangen am 9. April 1979)

A recovered letter by Friedrich Egermann

Une lettre retrouvée de Friedrich Egermann

Dem kundigen Autografensammler fällt es gewöhnlich nicht schwer, Handschriften bedeutender Persönlichkeiten zu erwerben – vorausgesetzt, er hat die Mittel. Denn solche Schriftstücke werden seit je als Kostbarkeiten aufbewahrt. Ein seltener Glücksfall aber ist es, wenn noch nach anderthalb Jahrhunderten die Handschrift eines Mannes auftaucht, den erst die Nachwelt recht würdigte – wie Friedrich Egermann, den Meister der Lithyalngläser. Nicht einmal das Museum in Haida, welches das Erbe von Friedrich Egermann hütet, besitzt Schriften von seiner Hand.

In einem Augenblick, in dem Egermann-Gläser im Mittelpunkt des Interesses stehen, ist es besonders anrührend, von einem Sammlerfreund im Ausland den einzigen bekannten Brief (oder Briefentwurf) von der Hand des damals 55jährigen Friedrich Egermann aus Haida zu erhalten.

Egermann, der sein ganzes Leben der Entwicklung und Vervollkommnung seiner einzigartigen opaken „Edelsteingläser“ widmete,

ist bei der mühevollen Detailarbeit, die er an jedes seiner Objekte wandte, nie zu Wohlstand gelangt. Und so ist es nicht verwunderlich, daß der Brief, der hier gekürzt wiedergegeben wird (Bild 1), mit einer Bitte um Geld beginnt:

„... so würde ich Ihnen ersuchen, mir mit Geld auszuweichen, welches mir noch am liebsten wäre – auch wäre es mir lieb wenn Sie einigen Arbeitern aus Falkenau waaren auf meine Rechnung geben (würden) und Ihnen gutzuschreiben, auch kann ich für Kisten Langbreter gebrauchen . . . und eine Schok Zaun Latten, wenn Sie keine fuhr gelegenheit haben so lassen Sie mich es wissen, so werde ich selbst es mir hollen laßen, ich erwarte von Ihnen eine gefällige schriftliche Antwort und verbleibe mit Achtung und freundschaftlichem Gruß Ihr aufrichtiger
Fried. Egermann“

Haida, den 3. März 1832

Der Brief, gerichtet an einen Herrn Sumet in Prag, vermutlich einen Holzhändler, ist in seiner unbeholfenen Diktion ein trauriges Dokument der Not – geschrieben von einem Mann, dessen Erzeugnisse heute zu sagenhaften Preisen gehandelt werden. 79R1578

Bild 1. Auszug aus dem Brief von Friedrich Egermann vom 3. März 1832 an Sumet, Prag.

